

Die deutsche Sportmedizin und die Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin

Die deutsche Gesellschaft interessiert sich immer mehr für Sport, Sportübertragungen sind wichtige Programmpunkte für die Fernsehanstalten, Politiker zeigen sich mit Sportstars und zahlreiche Zuschauer bevölkern die Stadien der großen Publikumssportarten.

Wir Sportmediziner wissen, dass dies nicht eine Sportlichkeit der Bevölkerung bedeutet, sondern Inaktivität und Bewegungsmangel und die assoziierten Erkrankungen die große Epidemie des 21. Jahrhunderts darstellen. Das Bewusstsein darüber hat stetig zugenommen und wir haben Unterstützung von vielen Politikern, wie auch die Editorials in dieser Zeitschrift in der letzten Zeit gezeigt haben. Der Deutsche Sportbund weiß um die Wichtigkeit der Prävention durch Bewegung, das Nationale Olympische Komitee legt als ein Kriterium für die Olympiiauswahl auch die Anzahl der Schulsportstunden im betreffenden Bundesland fest - dies sind alles Zeichen die die Deutsche Sportmedizin freuen sollten. So ist Sportmedizin in der neuen Approbationsordnung als Wahl-Pflichtfach enthalten, Sportmedizin ist ein wichtiges, attraktives Lehrangebot für Medizinstudenten, die oftmals Medizin deshalb als Studienfach ausgewählt haben, weil sie als Sportler sich mit ihrem eigenen Körper frühzeitig auseinander gesetzt haben.

Nicht aber die Sinnfrage, sondern Kostenrestriktionen durch unterfinanzierte Versorgungssysteme und im Krankenhaus die Fallpauschalen (DRGs) sind die Probleme, die die Sportmedizin gefährden. Es gibt keine sportmedizinisch spezifischen Abrechnungsziffern und der Druck von Kosten und Einnahmeverlusten führt zu einer verstärkten innerärztlichen Konkurrenz. Wir werden dies in den nächsten Wochen in unseren Abteilungen spüren, die dem Kostendruck massiv ausgesetzt werden, da ambulante Medizin im Universitätskrankenhaus kaum noch bezahlt werden wird. Die Sparmaßnahmen der Wissenschaftsministerien werden einen zusätzlichen Druck auf die Fakultäten ausüben und es wird fraglich, ob die wichtigen Sachargumente unseres Faches und die Beiträge zur Gesundheit, Forschung und Lehre, die unser

Fach leisten kann, dann noch berücksichtigt werden.

Die Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin versucht diese Prozesse kritisch zu begleiten und gleichzeitig, aber auch durch hohe Qualität und Originalität die Eigenansprüche unseres Faches zu dokumentieren. Das konsequent durchgeführte wissenschaftliche Begutachtungsverfahren für alle Arbeiten hat



Prof. Dr. Jürgen M. Steinacker, Ulm

den Qualitätsstandard der Zeitschrift verbessert und wir bedanken uns bei allen Gutachtern, die uns dabei unterstützt haben. Wir haben in den letzten Jahren hervorragende Wissenschaftler als Übersichtsautoren für diese Zeitschrift gewonnen, und wir sind stolz auf manchen hervorragenden Artikel in dieser Zeitschrift. Auch die publizierten Originalarbeiten können sich weithin sehen lassen, die Ablehnungsquote von fast 30% und die Revisionsrate von über 95% aller eingereichten Arbeiten sind indirekte Qualitätskriterien. Die wissenschaftliche Qualität ist wichtiger Schwerpunkt des Verfahrens bei der National Library of Congress zur Aufnahme in die Medline, für das wir im Oktober einen neuen Antrag stellten, ebenso wie beim Institut of Scientific Informations (ISI) für den Science Citation Index. Unsere homepage wird rege genutzt, so werden im Monat etwa 2000 Artikel herunter geladen. Dies zeigt das hohe Interesse an unserem Fach und an der Arbeit unserer Autoren.

Schriftleitung und Redaktion wünschen sich, dass Sie weiterhin unsere Arbeit so begleiten und dass wir in diesen schwierigen Fahrwassern, in denen sich unser Fach befindet, Unterstützung von den Lesern bekommen. Reichen Sie bitte Artikel ein, zitieren Sie unsere Autoren, schreiben Sie Leserbriefe, schreiben Sie Kommentare und informieren Sie die Leser aus Ihren Landesverbänden! Mit Ihrer Mitarbeit können wir den erfolgreichen Kurs weiter fortsetzen und unser Fach nach außen hin vertreten!